

Fachkräftemangel in der Pflege

Aus Tunesien nach Quetzen: Gekommen, um in Deutschland zu bleiben

Emma Hamdi und Wafa Araishi haben sich in Petershagen für den Pflegemarkt qualifiziert. Da c immer mehr Kräfte aus Nordafrika wollen, plant Iuvare eine Erweiterung.

[Oliver Plöger](#)

19.01.2025, 12:00 Uhr

🗨️ 2 Kommentare

⭐ 7 Empfehlungen



Haben frisch bestanden: Emma Hamdi (links) und Wafa Araishi sind für den deutschen markt qualifiziertes Pflegepersonal. Das freut auch Chris Widdel, Abteilungsleiter beim Iuvare-Pflegcampus. Er informierte auch über die Erweiterung des Projekts in Quetzen. © Oliver Plöger



Merken Anhören Drucken Melden Teilen

Petershagen-Quetzen. Sie wollen das in Deutschland so dringend gebrauchte Pflegepersonal sein: Emma Han und Wafa Araishi kommen aus Tunesien und haben am Donnerstag ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft auf d Iuvare-Pflegecampus in Quetzen bestanden. Die beiden 25-Jährigen sind gekommen, um zu bleiben, setzen n: ersten Berufsjahren in ihrer Heimat hier auf Sicherheit und Perspektive.

Die jungen Frauen sind auch für den [2022 gestarteten Pflegecampus](#) Musterbeispiele. „Auf dem Campus habe im Vorjahr insgesamt 202 Personen gewohnt, gelebt und gelernt“, sagt Iuvare-Abteilungsleiter Christoph Wid Davon seien 189 in die Pflege vermittelt worden, 18 seien von Arbeitgebern aus NRW gekommen, die in Quetz für die jeweiligen Betriebe ausgebildet wurden. Dass es lediglich 16 Abbrecher gab, sei eine gute Quote. Der größte Teil derjenigen, die ihre Qualifikation nicht abgeschlossen haben, hätten verständliche familiäre oder gesundheitliche Gründe gehabt. Es könne also sein, dass diese Leute einen weiteren Anlauf starten. Ziel sei es jedem Fall, das qualifizierte Personal dann dauerhaft in Deutschland einzusetzen.

Ehemaliges Kinderheim gekauft

Um dem bereits bestehenden Fachkräftemangel weiter zu begegnen, plant Iuvare aktuell die Erweiterung, wie Christoph Widdel ankündigt. Erworben sei mittlerweile der Gebäudekomplex um das ehemalige Kinderheim in Quetzen, nur wenige Meter vom bisherigen Campus entfernt. Von acht Wohnungen seien bereits sechs fertig. „Das wird dann der Pflegecampus 2.0.“ Bis spätestens Januar 2026 soll alles fertig sein, gern auch früher.

Aus seiner Praxiserfahrung kann Christoph Widdel sagen, dass Kräfte, die aus Italien, Portugal und Spanien kamen, lediglich Auslandsluft schnuppern wollten und zum größten Teil wieder in ihren Heimatländern sind. Kräfte aus Nordafrika aber, hier vor allem aus Marokko, Tunesien, aber immer mehr auch aus Ägypten und Indien, sehen in der Heimat keine Perspektive. „Und da kommt uns zugute, dass Deutschland im Ausland noch einen sehr guten Ruf genießt.“ Der sei wichtig, um im Wettbewerb etwa gegen Frankreich punkten zu können, in Nordafrika auch Französisch gesprochen wird.

Abschluss nach drei Monaten

Gerade für Deutschland und auch die deutsche Sprache hatten sich Emma Hamdi und Wafa Araishi schon in Tunesien interessiert, beide hatten dort jeweils das sogenannte B1-Sprachzertifikat an den Goethe-Instituten erworben, überhaupt die Voraussetzung fürs Visum. Als Emma Hamdi dann bei ihren eigenen Recherchen vor dem Pflegecampus erfuhr, habe sie besonders der zeitliche Aspekt überzeugt. „Während andere Qualifikationen zwischen zwölf oder 13 Monate dauern, kann man den Abschluss hier nach drei Monaten erwerben.“

Dass in dieser Zeit besonders intensiv gelernt werden muss, sei klar. „Aber schon als wir hierhergekommen sind hat uns die Hilfe durch die Lehrenden beeindruckt. Sie können gut motivieren“, beschreibt Emma Hamdi, die über die gute Atmosphäre und den respektvollen Umgang miteinander freut. Die Sprache werde im täglichen Umgang immer besser. „Und wir benutzen kein Handy, um uns das gesprochene Wort übersetzen zu lassen“, ergänzt Wafa Araishi lächelnd - und fügt hinzu: „Ich möchte hier in Deutschland ein neues Leben und neue Freunde haben.“

Früher Birkenkampschule, seit 2022 offiziell Pflegecampus: Das Projekt gilt als erstes Pflegeinternat deutschlandweit, das ausländische Fachkräfte für den deutschen Markt qualifiziert. - © Oliver Plöger

Dass das mit den Freunden nicht ganz so einfach sei, habe sie schon in Tunesien gehört. Und Christoph Widdel stimmt zu: „Wir Deutschen sind im Vergleich zu anderen Nationen beim Kennenlernen wohl eher zurückhaltend. Ein spontanes Hallo oder einen Guten Tag bekommt man hier leider nicht so oft.“ Bester Trost: Bei den künftigen Arbeitgebern von Emma Hamdi und Wafa Araishi dürfte das anders sein: „Die freuen sich schon auf euch“, sagt Widdel, der sich ursprünglich vor allem um die Vermittlung von Fachkräften aus Rumänien gekümmert hatte.

hier - wie er sagt - immer noch am Ball ist, aber: „Rumänien ist das letzte EU-Land mit Pflegefachkräfte-Überhang und alle Nachbarländer kreisen wie Geier über dem Land.“ Deshalb sei es für Iuvare logisch gewesen, sich mit dem eigens gegründeten Campus an die Drittstaaten zu wenden.

Dass außerhalb der EU Aufwand und Bürokratie größer sind, sei leider eine Tatsache, sagt Widdel. Zwar arbeite man gut mit der Bundesagentur für Arbeit in Minden zusammen, gleichwohl gebe es Optimierungsbedarf im gesamten Prozedere. Zu viele Stellen seien zuständig, Behörden hätten Personalprobleme, auch die Bezirksregierung in Münster, die in diesem Fall mit der Bezirksregierung Detmold zusammenarbeitet.

Die Mühlen mahlen langsam

Nach dem dreimonatigen Kurs komme die praktische Prüfung, die Absolventen seien dann Pflegefachkraft in Deutschland. Umgehend werde dieser Status an Münster gemeldet, dort werde das Verfahren geprüft, danach die Behörde in Detmold informiert, die dann die Urkunde ausstellt - und die ist essenziell, beschreibt Christop Widdel das Problem: „Unsere Absolventen dürfen erst als Fachkraft arbeiten und angestellt und vor allem vergütet werden, wenn die Berufsurkunde zur Erlaubnis des Führens der Berufsbezeichnung vorliegt.“

Eine Wartezeit von sechs bis acht Wochen sei üblich, immer wieder aber auch drei Monate. „Wenn Münster auf die drei Monate überschreitet, dann ist das polizeiliche Führungszeugnis nicht mehr gültig und muss neu ausgestellt werden. Dabei geht es um erhebliche finanzielle Verluste für die Absolventen.“ Schlimmste Fälle seien Wartezeiten von zehn bis elf Monaten - im Zweifel reisten die Fachkräfte wieder ab und seien für den Markt verloren.

„Gehälter werden steigen“

Dass sie Geduld brauchen, glauben auch Emma Hamdi und Wafa Araishi. „Ich schätze, dass wir in drei oder spätestens in sechs Monaten die Urkunden haben“, sagt Emma Hamdi. Abreisen wollen sie deshalb nicht. „In dieser Zeit bekommen wir zwar weniger Geld, können aber trotzdem Erfahrungen sammeln.“ Und für Widdel steht fest: „Wer hier in der Pflege arbeitet, fleißig und freundlich ist, hat das ganze Berufsleben lang einen sicheren Job. Die Gehälter werden weiter steigen.“ In manchen Gebieten (zum Beispiel im Speckgürtel München) gebe es bereits Einstiegsgehälter von 4.400 Euro Bruttogehalt.

Themenseiten

 2 Kommentare ▼